Eugen Wendler

Friedrich List und die Dritte Welt

Grundzüge der Entwicklungspolitik

Springer Gabler

Friedrich List und die Dritte Welt

Eugen Wendler

Friedrich List und die Dritte Welt

Grundzüge der Entwicklungspolitik

Springer Gabler

Eugen Wendler
Reutlingen, Deutschland

ISBN 978-3-658-25950-1 ISBN 978-3-658-25951-8 (eBook)
https://doi.org/10.1007/978-3-658-25951-8

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Springer Gabler
© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.
Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Lektorat: Renate Schilling
Satz: Fotosatz Keppler, Pfullingen
Schrift: Stempel Garamond

Springer Gabler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Den Herausgebern der Gesamtausgabe von Friedrich Lists Schriften/Reden/ Briefen,
Erwin v. Beckerath/Karl Goeser/Friedrich Lenz/
William Notz/Edgar Salin und Artur Sommer,
in Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Leistung unter schwierigsten finanziellen und politischen Bedingungen gewidmet

Siegelmarke der Leipzig-Dresdner-Eisenbahncompagnie;
Original im Besitz des Autors.

Medaillon aus Zinn anlässlich des 200. Geburtstages von Friedrich List; Original im Besitz des Autors.

Geleitwort von Bundesminister a. D. Dr. Klaus Kinkel

In der Landesgeschichte von Baden und Württemberg spielen nach dem Sturz von Napoleon die liberalen und demokratischen Ideen bei den Verfassungen des Großherzogtums Baden von 1818 und des Königreichs Württemberg von 1819 eine herausragende Rolle. Sie bilden die freiheitlich-konstitutionelle Alternative zum obrigkeitsstaatlich-autoritären Modell Preußens. Namhafte Ideengeber waren die badischen Liberalen, allen voran Carl v. Rotteck und Theodor Welcker und in Württemberg Friedrich List.

Die Parlamente in Karlsruhe und Stuttgart wirkten als Vorbilder für das erste gesamtdeutsche Parlament, die Frankfurter Nationalversammlung von 1848/49. Diese verband das freiheitlich-demokratische und föderative Element mit dem Ziel der deutschen Einheit. Ohne die Gründung des Deutschen Zollvereins von 1834, zu dessen Entstehung Friedrich List mit seiner Bittschrift an die Bundesversammlung in Frankfurt und seinen rastlosen Bemühungen für den Handels- und Gewerbsverein den entscheidenden politischen Anstoß gegeben hat, wären vermutlich weder die Nationalversammlung noch die Gründung des Deutschen Reiches von 1871 möglich gewesen.

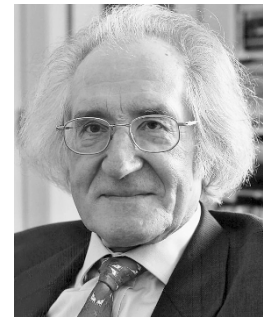
Nach dem II. Weltkrieg sind die liberalen Bestrebungen in der Bundesrepublik wieder von ihren Stammländern Baden und Württemberg ausgegangen. Von 1945 bis 1953 stellte die neu gegründete Partei der FDP/DVP den ersten und bisher einzigen Ministerpräsidenten eines Bundeslandes. Zur selben Zeit hat der erste Bundespräsident der jungen Republik, Theodor Heuss, das liberale Element in der jungen konstitutionellen Demokratie verkörpert und maßgeblich dazu beigetragen, dass im Nachkriegsdeutschland ein Neuanfang möglich wurde und im internationalen Kontext wieder Vertrauen und Ansehen wachsen konnten.

Theodor Heuss war übrigens ein großer Bewunderer von Friedrich List. Er hat 1946 anlässlich des 100. Geburtstages von Friedrich List die Gedächtnisrede in der Reutlinger List-Halle gehalten und in weiteren journalistischen Beiträgen dessen liberale Verdienste gewürdigt.

Das vorliegende Werk von Eugen Wendler knüpft an diese liberalen Traditionen an, zu denen auch der Ordo-Liberalismus der Freiburger Schule zählt. Auf diesen Grundlagen basiert das System der Sozialen Marktwirtschaft, zu dem Friedrich List als Vordenker einen wichtigen Beitrag geleistet hat. Ebenso visionär sind seine Ideen zur Entwicklungspolitik, die so aktuell sind, dass sie in der Gegenwart auf viele Länder der Dritten Welt übertragen werden können.

Metzingen, den 21. November 2018 *Klaus Kinkel*

Geleitwort
von Prof. Dr. phil., Dr. h. c. Dieter Senghaas



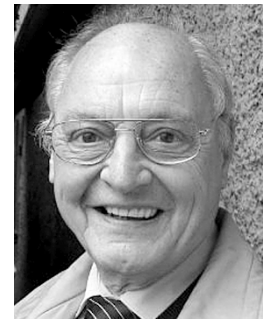
In den vergangenen Jahrzehnten haben die Wirtschaftswissenschaften das Werk von Friedrich List weithin ignoriert. In der sozialwissenschaftlich inspirierten Entwicklungsdiskussion wurde Friedrich List, wenngleich nur punktuell, wahrgenommen, weil seine grundlegenden Fragestellungen und die von ihm entfalteten Handlungsperspektiven noch immer von Relevanz sind: Wie ist Entwicklung – nachholend und breitenwirksam – in einer Weltgesellschaft und Weltwirtschaft, die durch dramatische Asymmetrien gekennzeichnet sind, möglich? In einem relativ kleinen Ausschnitt der Welt – Nordeuropa, Westeuropa, USA – war dies zu Lists Zeit eine sich zuspitzende praktische Problematik, die damals auch für eine wissenschaftliche Zeitdiagnose im Laufe der Jahrzehnte immer relevanter wurde. Und um eben diese Problematik dreht sich auch heute noch, wie immer kontrovers, die aktuelle Entwicklungsdiskussion.

Eugen Wendler hat sein ganzes Lebenswerk der Biographie sowie den breit gefächerten und vielschichtigen Ideen von Friedrich List gewidmet, und es gibt weltweit keinen zweiten Kenner, der den intellektuellen Werdegang und die politisch motivierten Aktivitäten von List in Europa und in den USA in allen Details aufgearbeitet hat. Erneut wird dieser Sachverhalt durch das vorliegende Buch dokumentiert. Es ist zu wünschen, dass mit seiner Veröffentlichung der grundlegende Beitrag von List zur Entwicklungsproblematik hinsichtlich seiner Relevanz in der Vergangenheit, der Gegenwart und auch noch in der absehbaren Zukunft nun schließlich und endlich sowohl von der Wissenschaft als auch von einem interessierten Publikum wirklich wahrgenommen wird. Friedrich Lists Werk dokumentiert auf eindrucksvolle Weise die Multidimensionalität der Entwicklungsproblematik und somit das Gegenteil eines monokausalen analytischen und entwicklungspolitischen Ansatzes. Auch eine solche gewissermaßen konfigurative Perspektive, in diesem Buch vortrefflich herausgearbeitet, sollte in der Entwicklungsdiskussion der kommenden Jahre mehr als bisher üblich, berücksichtigt werden.

Friedrich Lists Werk ist nicht veraltet, im Gegenteil! Die vorliegende Monographie erhellt diesen Sachverhalt auf eindrucksvolle Weise.

Bremen, im November 2018 *Dieter Senghaas*

Vorwort



Im Jahre 1998 verfasste Michael Lind für die Zeitschrift „The Nation“ einen Beitrag unter dem Titel: „Marx, Smith – or List?“[1], den er kurze Zeit später in der Zeitschrift „New Statesman“ mit dem Titel „The time is ripe for the Third Man – Forget Marx and Smith! Friedrich List is the economist for us.“[2] ein zweites Mal publizierte. In meinen früheren List-Publikationen habe ich aus der Erstveröffentlichung schon mehrfach Originalzitate übernommen.

20 Jahre nach beiden Aufrufen kann man nicht gerade behaupten, dass diese weltweit große Resonanz ausgelöst haben. In der Zwischenzeit ist zwar eine ganze Reihe von vorwiegend englischsprachigen Aufsätzen erschienen, dennoch hält sich das Interesse an Lists Wirtschaftstheorie nach wie vor in engen Grenzen. Dies mag man bedauern, aber der Mainstream der Wirtschaftswissenschaft folgt unbeirrt dem Neoliberalismus.

Ähnlich wirkungslos war ein Beitrag von Karl William Kapp, der zu einem 1963 in Bombay von ihm herausgegebenen Sammelwerk einen selbst verfassten Aufsatz mit dem Titel „Friedrich List's Contribution to the Theory of Economic Development“[3] beigetragen hat.

Karl William Kapp (1910-1976) war ein bedeutender deutscher Nationalökonom, der in Königsberg geboren wurde und zum Bekanntenkreis von Ernst Wiechert zählte. Da er sich mit einer Jüdin verheiratete, emigrierte das Ehepaar 1933 in die Schweiz und dann in die USA., wo Karl William Kapp zunächst einen Ruf an die Columbia University und später an die New York University erhielt. Zwischen 1958 und 1964 verbrachte er drei Forschungsaufenthalte in Indien und auf den Philippinen, in denen er den Grundstein zur ökologischen Entwicklungstheorie legte. Im Jahre 1965 erhielt Kapp einen Ruf an die Universität Basel als Nachfolger von Edgar Salin, dem Spiritus Rector von Lists Gesamtausgabe. Kapp bezeichnete Salin als einen europäischen Humanisten in der Tradition Goethes und stand mit ihm in engem Briefkontakt. Seine weitsichtige tiefe Besorgnis über die Umwelt- und Ressourcenkrise machte ihn zum gefragten Experten im Komitee für Entwicklungs- und Umweltfragen der Vereinten Nationen.

Während seines Forschungsaufenthaltes in Indien ist der zitierte Beitrag entstanden, in dem der Verfasser seinen Lesern Friedrich List als Entwicklungstheoretiker dringend ans Herz legte. Der deutsche Ökonom sei ein gutes Beispiel für einen kompetenten intellektuellen Rebellen, der gegen die herrschende Lehre gekämpft hat. Er sei in einem unterentwickelten Land auf dem europäi-

schen Kontinent aufgewachsen und habe mehrere Reifejahre in den damals ebenfalls unterentwickelten Vereinigten Staaten von Nordamerika zugebracht. Als Freidenker habe List zu unterscheiden gewusst, was von der klassischen Politischen Ökonomie an ideologischen Elementen sinnvoll und nützlich und was in Bezug auf vergleichsweise rückständige Länder nicht oder nur mit Vorsicht übertragbar ist. Er habe aber nicht nur die herrschende Theorie kritisiert, sondern ein eigenes System entwickelt, das eine fruchtbare Alternative zur klassischen Wirtschaftsdoktrin darstellt.

Friedrich List habe einen fundamentalen Angriff gegen die wichtigsten Prämissen der Lehre von Adam Smith gestartet. Die Tatsache, dass sich seine Ideen auf unterentwickelte Länder beziehen, mache sein Werk für die gegenwärtige Generation von Ökonomen in den Entwicklungsländern besonders interessant.

List habe den Blickwinkel der ökonomischen und sozialen Analyse insofern erweitert, als er eine Verbindung zwischen der ökonomischen Theorie und der Politikwissenschaft herstellte. Es sei keine Übertreibung, wenn man sage, dass List einer der ersten Sozialwissenschaftler war, der ein interdisziplinäres Konzept vorgelegt und damit zur Integration der Sozialwissenschaften beigetragen habe. Unter dem Aspekt, dass List als Sozialwissenschaftler zweifellos ein außergewöhnliches Verständnis für politische Prozesse und eine überragende Vorstellung von den spezifischen Bedingungen und Anforderungen einzelner Volkswirtschaften in ihren unterschiedlichen Entwicklungsstufen und produktiven Kräften besaß, ergebe sich seine historische Bedeutung und seine Aktualität.

Wie auch immer das Urteil ausfallen mag, es könne, wie Karl William Kapp betont, kein Zweifel daran bestehen, dass List seine intellektuellen Erkenntnisse der intensiven Auseinandersetzung mit den ökonomischen Gegebenheiten der damaligen unterentwickelten Welt verdanke. Aus diesem Grund sei er für die jüngeren indischen Ökonomen nach wie vor von großer Bedeutung, damit auch diese eher zu kompetenten Rebellen, als zu Konformisten der vom Westen geerbten Doktrinen werden.

Dieser Empfehlung möchten wir uns anschließen, und zwar für alle Ökonomen und Politiker, die sich mit Entwicklungspolitik beschäftigen, gleichgültig, ob dies aus dem Blickwinkel eines Industrie-, Schwellen- oder Entwicklungslandes geschieht. Wir bekräftigen dies mit den Worten von Dieter Senghaas, aus einem Beitrag von 2008 mit dem Titel: „Wege aus der Armut".

Darin macht der Autor darauf aufmerksam, „dass wir mit den heute weithin unbekannten Arbeiten von Friedrich List über ein außerordentlich taugliches Problemanalyse, aber auch Lösungsinstrumentarium für das unvermindert virulente Problem der nachholenden Entwicklung verfügen. (…) Erstmalig aufgezeigt wurde diese Problematik nicht von den vielzitierten Klassikern der politischen Ökonomie Adam Smith und Karl Marx, sondern von Friedrich List (1789-1846), einem scharfsinnigen Diagnostiker von Entwicklungsprozessen

und seinerzeit umtriebigen Entwicklungspolitiker par excellence. An einige seiner zentralen Thesen ist zu erinnern, weil sie sich durch entwicklungsgeschichtliche und aktuelle Befunde auf bemerkenswerte Weise bestätigt finden und damit bis heute maßgebliche Kriterien für zukünftige Entwicklungsbemühungen zur Verfügung stellen. (…) Lists Diagnose und Entwicklungsprogrammatik sind schon allein deshalb erinnernswert, weil in ihnen weithin richtige Gründe für die positiven und negativen Entwicklungserfahrungen der vergangenen 170 Jahre zur Sprache kommen. Man hätte viele Fehler vermeiden können, wenn man sich seiner Erkenntnisse erinnert hätte, als nach 1960 die Weichen für die nationale und internationale Entwicklungspolitik gestellt wurden."

Ich habe lange mit mir gekämpft, welchen Titel ich diesem Buch geben soll. Da die Begriffe „Entwicklungs- bzw. Schwellenland" und „Dritte Welt" kaum zu definieren und voneinander abzugrenzen sind, habe ich mich für die Kombination „Friedrich List und die Dritte Welt – Grundzüge der Entwicklungspolitik" entschieden. Dabei stimme ich mit Ulrich Menzel überein, wenn er schreibt: „Von der Dritten Welt zu sprechen als homogene Gruppe von Staaten mit gleichgerichteten politischen und wirtschaftlichen Interessen und entsprechender Organisation zur Verfolgung dieser Ziele ergibt offensichtlich schon lange keinen Sinn mehr. Trotz des augenscheinlichen ‚Endes der Dritten Welt' führt dieser Begriff ein zähes Leben und wird verwendet, weil kein besserer sich anbietet."[4]

In dieser Arbeit habe ich mich auf vier Themenbereiche konzentriert:

(1) Grundzüge von Lists Entwicklungstheorie

(2) Grundzüge von Lists Entwicklungspolitik

(3) Die List-Rezeption in Lateinamerika, Indien, Japan, China und Ozeanien

(4) Die Kardinalprobleme der künftigen Weltwirtschaft und der Entwicklungspolitik

Für das Geleitwort möchte ich mich bei meinem schwäbischen Landsmann Dr. jur. Klaus Kinkel bedanken. Er war von Mai 1992 bis Oktober 1998 Bundesaußenminister, Juni 1993 bis Juni 1995 Bundesvorsitzender der FDP, 1994 bis 2002 Mitglied des Bundestags, vom Oktober 1998 bis 2002, stellvertretender Vorsitzender der FDP-Bundestagsfraktion, 1993 bis Oktober 1998 Vizekanzler der Bundesrepublik Deutschland, 1974 bis 1977 Leiter des Leitungsstabes und 1977 bis 1979 des Planungsstabes im Auswärtigen Amt, 1979 bis 1982 Präsident des Bundesnachrichtendienstes, 1982 bis 1991 Staatssekretär des Bundesministeriums der Justiz und 1991 bis 1992 Bundesminister der Justiz. Als altgedienter Liberaler ist er dem Gedankengut von Friedrich List eng verbunden.

Mein weiterer Dank gilt Dr. phil., Dr. h. c. Dieter Senghaas, emeritierter Kollege an der Universität Bremen, Internationaler Friedens-, Entwicklungsländer- und Konfliktforscher.

Außerdem bin ich meinem langjährigen Freund Fritz Keppler aus Pfullingen für seine fachliche Kompetenz und fleißigen Hände bei der Herstellung des Satzes wieder zu großem Dank verpflichtet.

Schließlich gilt meine Wertschätzung Frau Annika Hoischen vom Verlag SpringerGabler, die auch jetzt wieder bereit war, das Manuskript anzunehmen und als Band 6 meiner List-Reihe erscheinen zu lassen.

Besonders herzlich danke ich auch Frau Renate Schilling für das sorgfältige und kritische Lektorat.

Ich befinde mich nun im 80. Lebensjahr und bin mir bewusst, dass meine Tage gezählt sind. Ich betrachte es deshalb als großes Geschenk des Himmels, dass er mir eine treue und verständnisvolle Ehefrau zur Seite gestellt hat, die seit nahezu 50 Jahren meine wissenschaftlichen Bemühungen fast klaglos unterstützt. Obgleich ich für das ganze Lebenswerk so gut wie keine Forschungsmittel erhalten habe, war es mir vergönnt, dieses aus eigener Kraft zu ermöglichen. Ich empfinde es als besondere Gnade, dass ich diese für mich so wichtigen 6 Bände bei diesem renommierten Wissenschaftsverlag veröffentlichen konnte.

Ich betrachte meine Beiträge zur List-Forschung nicht zuletzt im Kontext der Gesamtausgabe von Lists Schriften/Reden/Briefen, die von der damaligen Friedrich-List-Gesellschaft zwischen 1925 und 1935, in einer Zeit größter finanzieller und politischer Not, geschaffen wurde und die für die heutige List-Forschung unverzichtbar ist. Den damals führenden Köpfen: Erwin v. Beckerath, Karl Goeser, Friedrich Lenz, William Notz, Edgar Salin und Artur Sommer, die im Dritten Reich für ihre unermessliche Leistung so gut wie keine Anerkennung erfahren haben, sei dieses Buch gewidmet. Ich verbinde damit die Hoffnung, dass auch meine Bemühungen zur List-Forschung späteren Wissenschaftlern genau so wertvoll und dienlich sein mögen, wie es die Gesamtausgabe für mich war.

Reutlingen, den 1. März 2019 *Eugen Wendler*

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort von Bundesminister a.D. Dr. jur. Klaus Kinkel 7
Geleitwort von Prof. Dr. phil., Dr. h. c. Dieter Senghaas 9
Vorwort 11

Teil I

Grundzüge von Lists Entwicklungstheorie

I. Die Denkschrift an die Bundesversammlung vom 20. 4. 1819 – ein deutscher Erinnerungsort

1. Was ist ein Erinnerungsort? 19
2. Stammbucheintrag für die Dritte Welt 21
3. Die wichtigsten Passagen der Denkschrift 26

II. England und der Zollverein

1. John Bowring (1792-1872): der erste Missionar für den Freihandel 28
2. Bowrings Bericht über den Zollverein an Lord Viscount Palmerston 30
3. Der ideologische Counterpart von Friedrich List 34

III. Ideologische Standortbestimmung

1. Der fragwürdige Gebrauch der Begriffe „nationalistisch“ und „Nationalismus“ in Verbindung mit Lists Wirtschaftstheorie 41
2. Friedrich List im Kontext zu Robert Reich 43
3. Communism and Nationalism – Karl Marx versus Friedrich List 47
4. Die unhaltbare Verknüpfung von Lists Ansichten mit den Begriffen „imperialistisch“ und „Imperialismus“ 51
5. Erst recht kein ideologischer Wegbereiter des Nationalsozialismus! 54

IV. Die Einstellung von Friedrich List zur Kolonialpolitik

1. Die „freien“ und „unfreien“ Länder der heißen Zone 57
2. Lists Meinungsbild von Afrika 61
3. Kritik an der französischen Kolonialpolitik in Algerien 64

V. Die Dritte Welt und die Entwicklungspolitik

1. Die Vielfalt der Entwicklungsländer 69
2. Die Stufentheorie von Friedrich List 71
3. Grundgedanken von Friedrich List zur Entwicklungshilfe 73

VI. Die Infant-Industry-Argument

1. Friedrich List, der Protektionismus und Donald Trump – eine unhaltbare Verknüpfung 76
2. Einige wissenschaftliche Befunde 77

Teil II

Grundzüge von Lists Entwicklungspolitik

I. Die Ackerverfassung, die Zwergwirtschaft und die Auswanderung

1. Die Ackerverfassung als Bildungsstufe der Nation 83
2. Irland als Inbegriff eines damaligen Entwicklungslandes (LDC) 89

II. Lists Ideen zur Bildungspolitik in der Dritten Welt

1. Das geistige Kapital (capital mind) – die Schatztruhe der Nation 94
2. Die Bedeutung der Allgemeinbildung und der beruflichen Bildung als produktive Kraft 96
3. Die Schule des wechselseitigen Unterrichts 98
4. Welchen Vorschlag hätte List zur Eindämmung der Migrationswelle aus Afrika anzubieten? 100
5. Zwei gegensätzliche Konzepte: Die schulische und berufliche Bildung bei Adam Smith und Friedrich List 101

III. Die Infrastruktur – eine Schlüsselrolle für die Entwicklungspolitik

1. Der Segen der neuen Transport- und Kommunikationsmittel 106
2. Der Bau der Little-Schuylkill-Eisenbahn in Pennsylvania 108
3. Die Errichtung einer Dampfschifffahrtsverbindung nach Westindien 111
4. Die Bedeutung der Telegraphie 115

IV. Die Bekämpfung von politischer Willkür und sozialen Gebrechen

1. Die Willkür der Dienstaristokratie 118
2. Das Krebsgeschwür der Korruption 120
3. Eindämmung von übermäßig anstrengender Frauen- und Kinderarbeit 124

Teil III

Die List-Rezeption in Lateinamerika, Indien, Japan, China und Ozeanien

I. Das Wirken von Friedrich List aus lateinamerikanischer Sicht

1. Die Zweiteilung der Welt in Länder der gemäßigten und der heißen Zone 127
2. Das Entwicklungspotenzial von Lateinamerika aus List'scher Sicht 128
3. Die List-Rezeption in Lateinamerika 129

4. Lists Plädoyer für den Abschluss eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Brasilien 140

II. Die List-Rezeption in Indien

1. Die verschiedenen Phasen der indischen Wirtschaft seit dem 19. Jahrhundert 142
2. Indische Intellektuelle, die sich auf List bezogen haben 144
3. Das entwicklungspolitische Konzept von Premier Modi 151

III. Die List-Rezeption in Japan

1. Der Beginn des westlichen Einflusses in Japan 152
2. Die List-Rezeption in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts 154
3. Die List-Rezeption zwischen dem I. und dem Ende des II. Weltkrieges 155
4. Das MITI und die List-Forschung in Japan nach dem II. Weltkrieg 158

IV. Die List-Rezeption in China

1. Das Meinungsbild von Friedrich List über China 163
2. Ma Yinchu – der bedeutendste Wirtschaftswissenschaftler in China im 20. Jahrhundert 165
3. Ma Yinchu und Friedrich List 167
4. Die Übersetzung des „Nationalen Systems" ins Chinesische 169
5. Die Wirtschaftspolitik unter Mao Zedong 171
6. Inwiefern ist das aktuelle chinesische Modell mit Lists Ideen vergleichbar? 173
7. Der Beitritt Chinas zur WTO 175
8. Aktuelle Bedeutung von Friedrich List in China 176

V. Die List-Rezeption in Ozeanien

1. Lists Meinungsbild von Australien und Neuseeland 180
2. Die List-Rezeption in Neuseeland 182
3. Die List-Rezeption in Australien 186

VI. Geopolitische Würdigung 187

Teil IV

Aktuelle und künftige Kardinalprobleme der Weltwirtschaft und Entwicklungspolitik

I. Die größten globalen Herausforderungen 189

II. Die soziale Polarisierung der Weltgemeinschaft und die Armutsbekämpfung 190

III. Das explosive Wachstum der Weltbevölkerung

1. Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung 197
2. Die Ablehnung der Bevölkerungstheorie von Thomas R. Malthus durch Friedrich List 199
3. Die Abhängigkeit der Fertilität vom Wohlstand und Bildungsniveau 201

IV. Zerfallende Staaten

1. Unruhige Zeiten 202
2. Gedanken von Friedrich List zur Staatsverfassung 203

V. Kriege, Terrorismus, internationale Kartelle und War Lords

1. Die Geißel der Menschheit 206
2. Die Ächtung des Krieges durch Friedrich List 208

VI. Die globale Versorgung mit Trinkwasser und die Bewässerung landwirtschaftlicher Nutzflächen

1. Das Süßwasser als knappes Gut 211
2. Die Bedeutung der Wasserversorgung aus der Sicht von Friedrich List 212

VII. Globaler Klimawandel und Grenzen der Ökosysteme

1. Der Klimawandel und die Umweltkrise 213
2. Befürchtungen von Friedrich List zur Umweltzerstörung 215

VIII. Die Instabilität der internationalen Finanzmärkte

1. Exzessive Geldschöpfung 217
2. Die Bedeutung der Handelsbilanz für den Nationalwohlstand aus der Sicht von Friedrich List 219

IX. Machtmissbrauch und Bad Governance

1. Regierungsverantwortung und Rechtssicherheit 222
2. Die Bedeutung der politischen Verantwortung aus der Sicht von Friedrich List 224

Ährenlese 227
Quellenverzeichnis 229
Personenregister 235
Buchpublikationen des Autors 239

Teil I
Grundzüge von Lists Entwicklungstheorie

I. Die Denkschrift an die Bundesversammlung vom 20. 4. 1819 – ein deutscher Erinnerungsort

1. Was ist ein Erinnerungsort?

In den achtziger und neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts hat der französische Historiker und Publizist Pierre Nora ein siebenbändiges Werk mit dem Titel „Les lieux de mémoire" herausgebracht, in dem er Ereignisse ins Gedächtnis rief, in denen sich die französische Geschichte, in besonderem Maße konzentriert, verkörpert oder kristallisiert hat. Dies können z.B. einfache Gedenkstätten, Denkmäler oder Gräber, Symbole und Embleme, besondere Gebäude, ausgewählte Texte von bedeutenden Schriftstellern oder außergewöhnliche Kunstwerke sein. „Der Ort wird allerdings nicht als abgeschlossene Realität angesehen, sondern im Gegenteil stets als ein Ort in einem Raum, sei er real, sozial, politisch, kulturell oder imaginär; – mit anderen Worten: wir sprechen von einem Ort, der seine Bedeutung und seinen Sinn erst durch seine Bezüge und seine Stellung inmitten sich immer neuformierender Konstellationen erhält."[1]

An einen solchen Erinnerungsort wäre 2019 zu erinnern, weil sich in diesem Jahr die Bittschrift von Friedrich List zur Abschaffung der Binnenzölle zwischen den deutschen Territorialstaaten zum 200. Mal jährt. Allerdings ist in der nur schwach ausgeprägten deutschen Erinnerungskultur davon auszugehen, dass dieser Erinnerungsort schlicht und einfach vergessen wird. In diesen Erinnerungsort müsste natürlich auch die gleichzeitig von List initiierte Gründung des „Allgemeinen deutschen Handels- und Gewerbsvereins" als erste Interessenvertretung deutscher Kaufleute (nach der mittelalterlichen Hanse) einbezogen werden.

Mit beiden Aktivitäten hat List den Grundstein dafür gelegt, dass in den deutschen Territorialstaaten eine nicht mehr zu stoppende Diskussion über die künftige Handelspolitik in Gang gesetzt wurde, die schließlich nach zähen Verhandlungen im Jahre 1834 zur Gründung des Zollvereins geführt hat, der wiederum die Vorbedingung für den technischen, wirtschaftlichen und sozialen take-off in Deutschland sowie für das Bismarck´sche Einigungswerk zur Gründung des Deutschen Kaiserreiches war. Deshalb wäre es durchaus angebracht, wenn man zum 200jährigen Jubiläum diesem Erinnerungsort eine gewisse Aufmerksamkeit schenken würde.

Die vor dem II. Weltkrieg existierende „Friedrich-List-Gesellschaft" (FLG) (1925 bis 1935) ist unlösbar mit der Herausgabe der 10 (bzw. 12) bändigen Ge-

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019
E. Wendler, *Friedrich List und die Dritte Welt*,
https://doi.org/10.1007/978-3-658-25951-8_1

Allerunterthänigſte Bittſchrift

der

zur Oſter-Meſſe 1819. in Frankfurt am Main

verſammelten

deutſchen Kaufleute und Fabrikanten

um

Aufhebung der Zölle und Mauthen im Innern Deutſchlands

und um

Aufſtellung eines allgemeinen deutſchen, auf dem Prinzip der Retorſion beruhenden Zollſyſtems

gegen die angränzenden Staaten.

Eingereicht

durch

Profeſſor Liſt aus Tübingen

als Bevollmächtigten der Bittſteller.

den 20ſten April 1819.

Bittschrift an die Bundesversammlung vom 20.4.1819; Original im Besitz des Stadtarchivs Reutlingen.

samtausgabe von Lists Schriften/Reden/Briefen verbunden, die unter der unermüdlichen Federführung von Edgar Salin und Artur Sommer während der Weltwirtschaftskrise in einem unbeschreiblichen Kraftakt publiziert wurde. In Band I/2 sind die wichtigsten Dokumente zusammengefasst und kommentiert, welche diesen Erinnerungsort belegen. Darüber hinaus bildet die Arbeit von Hans-Peter

Olshausen „Friedrich List und der Deutsche Handels- und Gewerbsverein" von 1935 nach wie vor eine wertvolle Fundgrube, in der zahlreiche weitere Dokumente mit vielen kleinen, aber nicht unwichtigen Details mosaikartig zusammengetragen sind.

Weniger bekannt ist dagegen, dass die FLG parallel zur Gesamtausgabe ein umfangreiches dreibändiges Werk zur „Vorgeschichte und Begründung des Deutschen Zollvereins" herausbrachte, das von Hermann Onken und dem ehemaligen preußischen Staatsminister Friedrich Ernst Moritz Saemisch herausgegeben und von W. v. Eisenhart-Rothe sowie A. Ritthaler bearbeitet wurde. Diese 1934 erschienene Publikation ist damals genauso von den Wirtschaftsführern und Ökonomieprofessoren resonanzlos übergangen worden, wie die Gesamtausgabe. Um Wiederholungen gegenüber unseren früheren Publikationen zu vermeiden, zitieren wir lediglich aus Band I dieses Sammelwerkes Auszüge zu den Friedrich List betreffenden Quellen, die gleichsam als Stammbucheintrag für die Dritte Welt verstanden werden können.

2. Stammbucheintrag für die Dritte Welt

Die Bittschrift an die Bundesversammlung entstand in einer Zeit größter wirtschaftlicher und sozialer Not. Nach der Beteiligung und Heimsuchung der deutschen Territorialstaaten und in den napoleonischen Kriegen waren diese ausgezehrt. Hinzu kamen Hungersnöte fast mittelalterlichen Ausmaßes in den Hungerjahren von 1811 bis 1817, in denen Tausende und Abertausende ihre Heimat in Mitteleuropa verlassen mussten und vor allem in die Neue Welt, aber auch nach Südosteuropa und nach Russland auswanderten. Dazu gesellte sich der durch die Erfindung der Dampfmaschine bedingte technologische Strukturwandel, welcher England, Frankreich und Belgien die Frühindustrialisierung bescherte, sodass die behäbigen, in den deutschen Landen hergestellten Produkte mit den Billigimporten aus England und Frankreich nicht mehr wettbewerbsfähig waren.

Wie bedrückend diese Not war, sei an zwei Beispielen erläutert: In einem kurzen Bericht über die Leipziger Messe in der AZ vom 15.5.1820 ist zu lesen: „Unsere Messe war vortrefflich für die Engländer. Diese haben Berge von Waren zu Spottpreisen verkauft. Jeder denkende Fabrikant ist mit der Mehrzahl einverstanden, dass dieses nicht so weitergehen kann. In jeder Straße sieht man nur Überschriften von Glasgow, Birmingham, Leeds, Manchester und Sheffield. Damit nicht genug, denn es befinden sich noch eine Anzahl von Hamburger Kommissionären hier, die alle Läden in Beschlag genommen und mit englischen Waren überfüllt haben, um sie zu den niedrigsten Preisen zu verschleudern. Dagegen stehen die armen deutschen Fabrikanten müßig an ihren Gewölbetüren und müssen mit tränenden Augen ansehen, wie ihre Kunden die britischen Ballen an ihnen vorbeiführen. In allen Gasthäusern hört man Englisch sprechen, das nur durch deutsche Seufzer unterbrochen wird; kurzum jedermann ist erstaunt über die ungeheure Menge

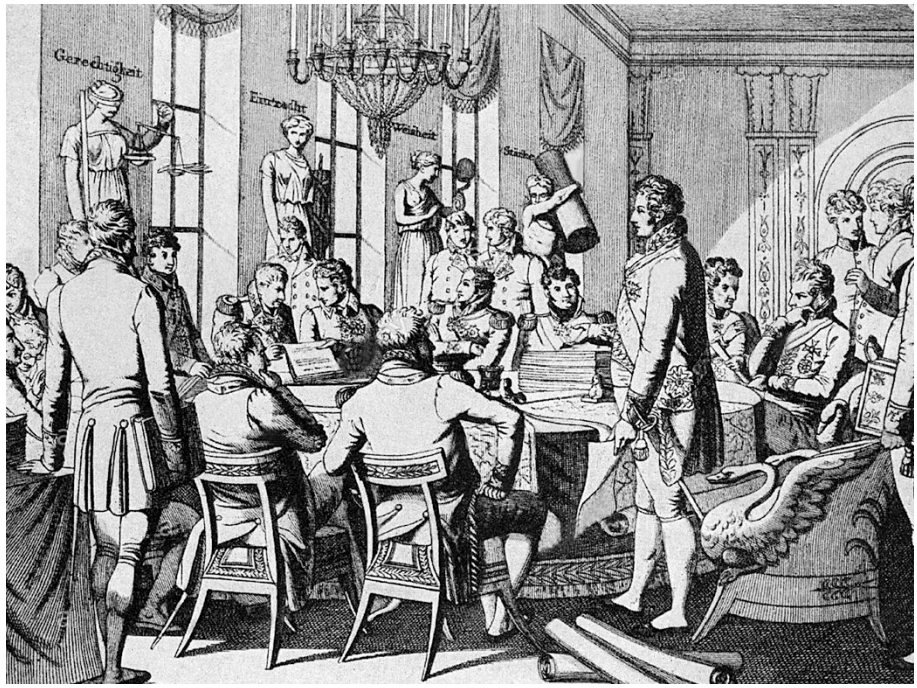
von englischen Waren, welche auf dieser Messe abgesetzt worden ist. Die sächsischen Fabrikanten entlassen zwei Drittel ihrer Arbeiter und sehen mit bangem Zagen der Zukunft entgegen."[2]

Ein halbes Jahr später hat Friedrich List in der Präambel seiner sog. „Reutlinger Petition"[3] vom Jahreswechsel 1820/21 die unhaltbaren politischen, administrativen und ökonomischen Missstände im Königreich Württemberg mit folgenden Worten drastisch geschildert:

„Eine von dem Volke ausgeschiedene, über das ganze Land ausgegossene, in den Ministerien sich konzentrierende Beamtenwelt, unbekannt mit den Bedürfnissen des Volkes und den Verhältnissen des bürgerlichen Lebens, in endlosem Formenwesen kreisend, behauptet das Monopol der öffentlichen Verwaltung. Wo man hinsieht, nichts als Räte, Beamte, Kanzleien, Amtsgehilfen, Registraturen, Aktenkapseln, Amtsuniformen, Wohlleben und Luxus der Angestellten bis zum Diener herab. Auf der anderen Seite Unwert der Früchte, Stockung der Gewerbe, Fallen der Güterpreise, Klagen über Geldmangel und Abgaben, Steuerpresser, Gantungen (d.h. Konkurse), geheime Berichte, Mangel an Unparteilichkeit der Oberen, Jammer und Not überall. Nirgends Ehre, nirgends Einkommen, nirgends Fröhlichkeit, denn allein in dem Dienstrock. – Die Verwaltungsbehörden ohne Kenntnis des Handels, Gewerbes und Ackerbaus und was noch schlimmer ist, ohne Achtung für die erwerbenden Stände, auf tote Formen und veraltete und unpassende Bürogesetze versessen, die Nationalindustrie meist mehr hemmend als befördernd. – Die Rechtspflege kostspielig, endlos, unbehilflich, aller Öffentlichkeit und einer gesunden Gesetzgebung ermangelnd, häufig von Männern verwaltet, welche, statt an dem reinen und frohen Quell der gesunden Vernunft und des praktischen Lebens zu schöpfen, ihre Weisheit aus einer längst versunkenen Welt heraufholen. – Die Staatsfinanzwirtschaft endlich, mit ihrem durch die schwülstige Verwaltung verursachten Aufwand alle Verhältnisse übersteigend, in ihrem Einkommen den Verkehr erschwerend, die Industrie hemmend, Unterschleife (d.h. Unterschlagungen) begünstigend, kostspielig und unbehilflich in der Erhebung, ohne Gleichheit in der Entrichtung, das Ganze ohne Plan und staatswirtschaftliches Prinzip; – dies ist ein kurzer, aber getreuer Abriss unserer Verwaltung."

Besonders auf den berühmten Frühjahrsmessen in Frankfurt a. M. und Leipzig traten die Not der Kaufleute und das soziale Elend der Bevölkerung sichtbar zu Tage. Deswegen hatte bereits der Fabrikant Ernst Weber aus Gera im Jahre 1816 auf der Leipziger Michaelismesse den Versuch unternommen, den Import von englischen Waren zu verbieten, der allerdings in den Anfängen stecken blieb.[4] Erst auf der Ostermesse in Frankfurt a. M. im April 1819 gelang es Friedrich List, die Vertreter der rheinländischen, altpreußischen, bayerischen, sächsischen, württembergischen, kurhessischen, darmstädtischen, nassauischen und badischen Kaufmannschaft zu solidarisieren und für die Idee der Zollunion zu begeistern.

Zum engeren Zirkel, der sich um List scharenden Gesinnungsfreunde zählten, neben Ernst Weber, der Kaufmann Wilhelm Arnoldi aus Gotha sowie die Kauf-



Tagung der Bundesversammlung in Frankfurt a. M.; Original im Besitz des Stadtarchivs Frankfurt a.M.

leute Heinrich Friedrich Bauerreis und Johann Jakob Schnell aus Nürnberg. Im Hochgefühl seines Erfolges gründete List mit diesen Mitstreitern den „Allgemeinen deutschen Handels- und Gewerbsverein". Dabei wurden J. J. Schnell zum Vorstand und F. List zum Konsulenten, d.h. Geschäftsführer, gewählt.

Bei den Mitgliedern des Präsidiums handelte es sich durchweg um eigenwillige Idealisten, deren schwierige Charaktere angesichts der massiven politischen Widerstände auch zu ernsten Differenzen und Meinungsverschiedenheiten führten. So wurde z.B. Schnell wegen übertriebener Spekulationen und mangelhafter Ordnung in den Büchern kritisiert. Er sei ein Mann „mit ausgebreiteten merkantilistischen Kenntnissen, einer guten physischen Konstitution, habe ein nicht unangenehmes Äußeres, das aber durch die Vernachlässigung der Kleidung" gestört gewesen sei. „Von einer angeborenen Suade (d.h. Wortschwall) machte er gerne Gebrauch, war aber ebenso flink im Schreiben". „Müßig und verunglückt in eigenen Geschäften und doch voller Unternehmungsgeist, ließe sich die Rolle leicht erklären, die er beim deutschen Handels- und Gewerbsvereins" spielte.[5]

Am Beginn ihrer Mission herrschte im Vorstand große Zuversicht. In einem Brief vom 14.5.1819 schreibt Schnell: „Wir führen unsere Sache zum Wohle der Menschheit durch. Mut und Kraft, die Wahrheit öffentlich zu sagen, wird uns nie

verlassen. Ist Ihnen ja doch Luthers kraftvolles Lied bekannt: ‚Ein feste Burg ist unser Gott!' Rein, heilig und edler Art ist unser Wollen und Beginnen. Gott wird uns seinen Segen und auch stets Mut und Kraft verleihen! Ich baue fest auf ihn und handle rechtlich, aber ohne alle Menschenfurcht!"[6] Von einer derart noblen Gesinnung war auch Friedrich List beseelt.

Unter dessen Führung traf die Abordnung des Handels- und Gewerbsvereins, zu der sich noch Ernst Weber, Johann Jakob Schnell sowie der Kaufmann Carl Streiber aus Eisenach gesellten, am 9.1.1820 in Wien ein, nachdem die Delegation schon vorher den bayerischen Hof besucht hatte. Während die bayerische Regierung den Forderungen des Handels- und Gewerbsvereins unvoreingenommen und positiv begegnete, war z.B. der preußische Gesandte in Bayern, Friedrich Wilhelm Christian v. Zastrow, strikt dagegen. Am 23.6.1819 berichtete er nach Berlin: „Auch ist in diesen Tagen der bekannte List hier angekommen, in der Absicht, die Deputierten der 2. Kammer zu veranlassen, über diesen Gegenstand (d.h. die Abschaffung der Binnenzölle und die Errichtung einer Zollunion) einen Auftrag zu erstellen, um ihn an die Bundesversammlung in Frankfurt gelangen zu lassen. Da dieser List als ein äußerst verschlagener Mensch bekannt ist, der außerdem wohl noch die Absicht haben könnte, seine Grundsätze den mit ihm übereinstimmenden Mitgliedern mitzuteilen und diese für sich zu gewinnen, so haben Seine Majestät den Polizeidirektor Allerhöchstselbst kommen lassen und ihm zu befehlen geruht, alle seine Schritte auf das Genaueste surveillieren zu lassen!"[7]

In gleicher Weise wurde dann die Delegation in Wien von Metternich argwöhnisch beschattet und vor allem Friedrich List „als gefährlicher Demagoge" gebrandmarkt und von da an vom habsburgischen Geheimdienst sein Leben lang hautnah observiert.[8] Um dieselbe Zeit berichtete der deutsche Diplomat in französischen Diensten, Freiherr v. Lamezan, an das französische Außenministerium: „Les commercants allemands ont-ils projeté de se réunir dans une association générale pour leur réunion une organisation qui s'étand déjà sur une grande partie de l'Allemagne, qui a un bureau central sous la direction d'un professeur à Tuebingue."[9]

Am 20.8.1819 sandte der Physiker und Publizist, Johann Friedrich Benzenberg, folgende Zeilen an List: „Ich habe mit Vergnügen in den ersten Nummern der Zeitschrift ‚Organ für den deutschen Handels- und Fabrikantenstand' die Tätigkeit gelesen, mit der Sie diese vaterländische Angelegenheit betreiben. Möge Ihr Eifer mit einem glücklichen Erfolg gekrönt werden! (…) Wie mir scheint, liegt die Hauptschwierigkeit weniger in den Zöllen, als in den Verbrauchssteuern, die alle Staaten Europas nach sehr verschiedenen Sätzen erheben. Will man ein allgemeines Zollsystem für ganz Deutschland und die Zolllinien an die Grenzen Deutschlands rücken, wie Preußen jetzt seine Zolllinien im Innern an die Grenzen seiner Staaten gerückt hat, so ist hierbei die erste Bedingung, dass in ganz Deutschland dasselbe Abgabensystem angenommen wird, weil ohne diese Voraussetzung die ganze Sache gar nicht ausführbar ist."[10]

Dieser zurecht vorgetragene Einwand wurde übrigens bei der Einführung des Euro sträflich vernachlässigt. Deswegen führen die verschiedenen Steuersätze bei den Verbrauchs- und Gewinnsteuern zu erheblichen Wettbewerbsverzerrungen. Neben den Steuersätzen sollten natürlich auch die Bemessungsgrundlagen sowie die Sozialabgaben in der EU harmonisiert werden, aber dazu reicht der derzeitige politische Wille der Mitgliedsländer nicht aus. Deswegen sowie wegen vieler weiterer nicht zu beseitigender Unterschiede ist zu befürchten, dass in geraumer Zeit wieder das eine oder andere Land in eine finanzielle Schieflage geraten und dabei die ganze Gemeinschaft auf eine harte Probe stellen wird. Man denke hier nur an Italien.

Ausweiskontrolle durch den Torwächter in einer innerdeutschen Stadt; Original im Besitz des Autors.

Auch bei anderen deutschen Regierungen stießen die Forderungen des Handels- und Gewerbsvereins zunächst auf harsche Ablehnung. So teilte der badische Außenminister, Ludwig Leopold Freiherr v. Berstett, am 13.9.1820 dem badischen Staatsrat und Nationalökonomen Karl Friedrich Nebenius folgende Befürchtung mit: „Ich bezeichne Ihnen zunächst als solche die Einwirkung des sog. Deutschen Fabrikantenvereins, dessen Organ, Professor List, mit mehreren Teilnehmern bereits seit einiger Zeit in Frankfurt und nun wahrscheinlich auch in Darmstadt angekommen ist. Die Ideen dieser Herren sind Ihnen bekannt sowie die Darstellungen, wodurch sie während der Ministerialkonferenzen in Wien denselben Eingang zu verschaffen suchten. Es kann nicht fehlen, dass sie dieselben in allerlei Formen reproduzieren werden. Ich befürchte, dass sie sich durch die schimmernde finanzielle Stütze (d.h. durch Bestechung) ihrer Vorschläge schon hier und da eine günstige Stimmung verschafft haben. (…) Ich kann solche nicht anders als für durchaus unvereinbar mit dem allgemeinen Wohl erklären und muss deshalb darauf drängen, in allem, was die Schritte des Prof. List und seiner Konsorten anbelangt, größte Vorsicht walten zu lassen.“[11]

Einen Tag später, am 14.9.1820, richtete der hessische Staatsminister Karl du Bos, Freiherr du Thil, folgende Mahnung an seinen badischen Amtskollegen v. Berstett: „Herr Staatsminister v. Wangenheim verfolgte bisher in Ermangelung einer

Instruktion sein eigenes System, welches kein anderes ist, als das des Professors List, nur mit mehr Talent verteidigt. Mein System, das leugne ich nicht, ist dagegen gerade entgegengesetzt."[12]

Ebenfalls im September 1820 antwortete Nebenius seinem Vorgesetzten v. Berstett: „Als Professor List mir einen Besuch machte, sagte ich ihm offen und geradezu, dass ein Prohibitvsystem, wie der Verein es wünsche, durchaus den Absichten meines Hofes nicht entspreche. (…) Herr Minister du Thil, dem ich diese Unterredung eröffnete, billigte sehr meine Absicht. (…) Professor List ist seit kurzem abgereist; aber zwei oder drei der anderen Agenten sind noch hier. Meinem Sekretär, auf dessen Verschwiegenheit ich zählen zu dürfen glaube, habe ich den Umgang und jede Kommunikation mit ihnen untersagt.'"[13]

Bald darauf beendete List seine Bemühungen als Konsulent des Handels- und Gewerbsvereins, weil er von den Wahlmännern seiner Vaterstadt Reutlingen in einer Nachwahl zur württembergischen Deputiertenkammer als Abgeordneter in das Parlament entsandt wurde. Anfang Dezember 1820 trat er dieses Mandat an.

Insofern ist es völlig zutreffend, dass alle Formulierungen, welche den Deutschen Zollverein von 1834 als das Werk von Friedrich List darstellen, unrichtig sind. Andererseits kann ihm nicht das Verdienst abgesprochen werden, dass er die Douanenfrage bei den deutschen Territorialstaaten auf die Tagesordnung brachte und mit seinen Bemühungen dazu beigetragen hat, dass die politische Diskussion angestoßen wurde. Unter der tatkräftigen Mitwirkung vieler damaliger Politiker und Staatsmänner ist dann nach zähen Verhandlungen dieses epochale Einigungswerk zustande gekommen, das auch heute noch als analoger Vorläufer bei der Gründung der EU angesehen wird.

Solche engagierten Kämpfernaturen, wie es List und seine Gesinnungsfreunde gewesen sind, die sich mit ganzer Kraft für den politischen, ökonomischen und sozialen Fortschritt einsetzen, ohne eigene Vorteile und Pfründe im Fokus zu haben, würde man sich auch in großer Zahl für die Dritte Welt wünschen.

Friedrich List wurde jedoch nicht nur von den einflussreichen Politikern der damaligen Zeit, unter der Federführung des österreichischen Staatskanzlers v. Metternich, heftig kritisiert und kaltgestellt. Ganz besonders wurde er auch als Initiator des Zollvereins von den Engländern unter die Lupe genommen, wobei vor allem der polyglotte Politiker, Weltreisende und Publizist John Bowring (1792-1872) hervorzuheben ist.

3. Die wichtigsten Passagen der Denkschrift

Wegen der wegweisenden Bedeutung dieser Petition sollen die wichtigsten Passagen der Bittschrift an die Bundesversammlung[14] im vollen Wortlaut wiedergegeben werden:

„In einem Land, wo notorisch die Mehrzahl der Fabriken entweder eingegangen ist oder ein sieches Leben kümmerlich dahinschleppt, wo die Messen und